

Erntedankfest, 2.10.2022

Dank für das gute Land - 5. Mose 8, 7-18

7Denn der Herr, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, 8ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, 9ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust. 10Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.

11So hüte dich nun davor, den Herrn, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst. 12Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst 13und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, 14dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den Herrn, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, 15und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen 16und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohlthat. 17Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. 18Sondern gedenke an den Herrn, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

Frühnebel hebt sich, vorsichtig als sei er noch müde, aus dem sattgrünen Talbett. Warme Sonnenstrahlen, Flamingo-farben, und rosengelb vor silbrig-blauem Himmelszelt, rieseln sie wie Boten der bald brütenden Hitze über die flachen Wälder. Sanfte Hügelketten liegen aneinander – auch sie noch müde und träge, feucht und warm wächst der Morgen aus der stillen tropischen Nacht Äthiopiens: die dunkle Schwester Ägyptens. Weg aus Ägypten – in ein Land, wo es mindestens so schön ist – hatte Gott seinem Volk verheißen, würden er sie ziehen lassen und beschenken.

Stimmen und Schritte von vielen Menschen, Männer und Frauen, die leise reden miteinander, den Tagesablauf beraten, in aller Frühe und doch gut ausgeruht, die Hände stark, manche Lachen, freuen sich auf die Ernte. Reife Kirschen

behutsam gepflückt, zum Trocknen getragen, die Bohnen geborgen, sodann geröstet und fein vermahlen. Aufgegossen zu duftendem Kaffee. So beginne ich mit der gemütlichen Seite des Erntedank-Sonntages. Viele haben den Wunsch geäußert, nach dem Sonntagsgottesdienst zum Reden und Austausch zusammen zu bleiben. Ein Kaffee-Treff ist dafür der ideale Ort. Angelehnt und ausgeführt heute durch die ehrenamtlichen Damen und Herren vom Kirchen-Kaffee, die mit Fleiß und Liebe zur Sache diese Aufgabe übernommen haben. Zum Ernte-Dank sollen sie heute im Mittelpunkt stehen und herzlich bedankt für das langjährige Engagement. Vor über 30 Jahren nahm das Kirchenkaffee Kreuzkirche durch Menschen der Jungen Gemeinde und weitere Interessierte seinen Anfang. Seither finden vielen einen Anlaufpunkt und eine Anregung – im besten Sinn des Wortes. Das anregende Heißgetränk will genauer betrachtet werden.

Der Legende nach wurde einst ein **äthiopischer Ziegenhirte** von der nächtlichen Lebhaftigkeit seiner Herde geplagt. Nachdem er einen Mönch um Hilfe gebeten hatte, entdeckte dieser, dass die Tiere leuchtend rote Beeren von einem Strauch fraßen. Als er die Früchte daraufhin mit heißem Wasser übergoss, um zu erforschen, was die Herde so aufgereggt hatte, schuf er angeblich den ersten Kaffee. Bis heute sind Nachkommen des Ziegenhirten zwischen Oktober und Januar auf den Beinen, um die Früchte des Kaffee-Strauchs für Genießer in aller Welt zu ernten. Kaffeebohnen sind der meistgehandelte Rohstoff der Welt,

der weltweite Umsatz beläuft sich auf 100 Milliarden Dollar. Die kleine rote Kaffeekirsche mit ihren Bohnen hat eine große Erfolgsgeschichte erlebt.

Ernte und Erfolg ist das erste Thema. Anbauen und Ernten geschieht, damit es sich lohnt. Wenn es sich gelohnt hat, kommen Anerkennung, Ansehen und Fortschritt mit guter Aussicht.

Der Herr, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust. Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.

Außer den Feigenbäumen und Granatäpfeln könnte das eine Beschreibung Sachsens sein. Ein gutes Land. So gut, dass manche am liebsten einen hohen Jägerzaun darum spannen und keinen anderen reinlassen möchten.

Es ist alles vorhanden und lädt die Menschen zum Genuss ein. Ernte und Genuss. Mit einer ganz entscheidenden Ausnahme, es wächst hier kein Kaffee.... Und was wäre Sachsen ohne ihn? Ein Nichts. Es ist doch beeindruckend, mit welcher großer Selbstverständlichkeit Menschen für sich Dinge in Anspruch nehmen und die Zusammenhänge vergessen. Vergessen, wie sehr alles welt-weit miteinander verflochten ist. Übertriebenes Heimat-Gefühl, fast Heimat-Geiz. Dabei sorgt doch weltweit die Menschheitsfamilie füreinander. Wie viele stehen morgens früh auf dem Weg, um mit der Arbeit

ihrer Hände tausende von Bedürfnissen der reichen, westlichen Welt zu erfüllen. Die Menschen-Geschwister in fernen Völkern und Ländern bringen durch ihre Mühe das gelobte Land auf den Wohnzimmertisch. Von den 100 Mill. Dollar des Kaffee-Gewinns jedoch landet nur wenig in den Händen derer, die sie sich schmutzig machen. Es gibt Leute, die finden das richtig. Gerechtigkeit aber geht anders.

Ernte und Gerechtigkeit ist darum das zweite Thema. Erfolg darf nicht einseitig sein. Er muss die andere Seite im Blick haben. Das woher. Woher der Erfolg kommt, wem er sich gewissermaßen verdankt. Er muss zurück wirken auf diese Quelle, auf den Ursprung. Das darf man nicht vergessen.

Hüte dich nun, den Herrn, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst. Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den Herrn, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft,

Einsicht und Anerkennung, woher alles kommt, was mir gut tut, das gehört zum Besonderen des Glaubens. Zum besonderen der Gerechtigkeit, die der Glaube fordert. Eine Gesetzmäßigkeit. Darum redet Mose von Geboten, Gesetzen und Rechten, die einzuhalten sind.

Die Gebote und Gesetze und Rechte Gottes sind schnell zusammengefasst: Gottesfurcht und Nächstenliebe. Vielleicht ergänzt noch durch die reichen Schöpfungsgaben der sogenannten christlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung, Liebe. Diese drei. Wer Gottes gedenkt, hat damit keine Probleme.

Sobald aber Gott in Vergessenheit gerät, wird es kritisch. So dass ein böses Bild die rosige Wirklichkeit verzerrt, ein Bild der Knechtschaft, große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre ist, und harter Felsen. Gott zu vergessen, der Menschen und Völker zur Freiheit und gegenseitigem Respekt geschaffen hat, das wirft den Täter solcher Taten zurück in finstere Steinwüste und giftiges Gieren. Gottes-Vergessenheit: ist der Schritt, der den Menschen an den Abgrund führt. Aus einsamer Höhe von Macht und Gewalt, wo er sich verweigert, eine höhere Kraft über sich anzuerkennen. Unbeugsam, gierig und rücksichtslos die Vormacht behauptet autoritär, despotisch, revanchistisch. An sich zu reißen, was einem nicht gehört: das ist Raub. Nicht Ernte.

Ein letzter Blick auf den Ernte-Modus als Ganzes lässt fragen:

Was stellt sich denn nach dem Ernten ein?

Zufriedenheit mit sich selbst oder Dankbarkeit?

Innerlich zurücklehnen oder innerlich verneigen?

Letzteres ist wohl das Angemessene.

Sich verneigen vor Gott, sich verneigen vor den Geschwistern an unzähligen Orten auf der Welt, die für mich das gelobte Land auf den Wohnzimmertisch bringen. Schieben wir es auf die Umstände, die dazu führten – und die immer noch garantieren, das ganz wenige sehr reich und sehr viele sehr arm bleiben. Schieben wir es auf die Umstände, auf die Geschichte. Sonst müsste von der Ungerechtigkeit und dem Anwachsen von Monopolen die Rede sein, von brutaler Ausbeutung, von Sklaverei und Entrechteten Völkern, von

Kolonialisierung und von Mission. Diese Schattenseiten der Menschheit müssen sich ändern. Müssen beleuchtet werden und die dort darben und warten ins Licht stellen. Sie mit einladen und herausführen in das gelobte Land.

Die Demütigungen der Geschichte werden den unterdrückten Menschen zugemutet. So soll es nicht bleiben.

So wie das Volk Israel von Gott in die Knechtschaft geführt – und daraus **befreit** wurde, so muss es werden.

Wie es bei Mose heißt: auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohltäte. Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. Aber er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

Wenn Menschen einander demütigen, reichen sie hinterher kaum mehr die Hand. Gottes Weg demütig zu machen hat ein anderes Ziel, nämlich dass er dir nachher wohltäte, wie es heißt. Was Gott möchte ist, dass alle sich gleichermaßen gerufen wissen, wie einst das Heilige Volk: auf den Weg durch die Wüste, aus den kleinen und großen Knechtschaften des Lebens hin zum Zug in die helle Freiheit. Dass er ihnen allen Kraft gegeben hat, um Reichtum zu gewinnen.

Das er sie alle führe in ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt.

Ein Land, wo sie alle ernten – und danken.

Amen.